



Antrag

der Abgeordneten **Kathrin Sonnenholzner, Ruth Müller, Kathi Petersen, Doris Rauscher SPD**

Aktionsplan gegen übermäßigen Zuckerkonsum von Kindern vorlegen!

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, einen Aktionsplan zur Reduktion des Zuckerkonsums von Kindern und Jugendlichen vorzulegen. Der Aktionsplan dient der Konkretisierung des im Handlungsfeld 1 des „Bayerischen Präventionsplans“ genannten Ziels einer ausgewogenen Ernährung bei Kindern und Jugendlichen.

Der Aktionsplan wird gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft Prävention entwickelt und umfasst mindestens folgende Punkte:

1. Identifikation von Zielgruppen für gesundheitsförderliche Interventionen zur Reduktion des Zuckerkonsums auf der Basis von Daten der Gesundheitsberichterstattung und von Verbraucherdaten.
2. Entwicklung von konkreten und operationalisierbaren Zielen zur Reduktion des Zuckerkonsums bei Kindern und Jugendlichen in Bayern
3. Entwicklung von zielgruppenspezifischen Interventionen auf der Basis von bereits existierenden Programmen und Projekten
4. Entwicklung einer dauerhaften Finanzierungsstruktur für die präventiven Interventionen zur Sicherung ihrer Nachhaltigkeit
5. Systematische Evaluation der Interventionen auf der Basis eines Vergleichs der Ziele der Intervention mit den tatsächlich erreichten Effekten

Begründung:

Die Staatsregierung hat – nach einer Ankündigung des Ministerpräsidenten in seiner Regierungserklärung vom 12. November 2013 – am 19. Mai 2015 ihren „Bayerischen Präventionsplan“ vorgelegt. „Gesundes Aufwachsen in der Familie, in Kindertageseinrichtungen, in sonstigen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und in der Schule“ ist als eines von

vier Handlungsfeldern definiert. Es soll damit u.a. das Ziel einer ausgewogenen Ernährung von Kindern und Jugendlichen erreicht werden. Leider fehlen in dem Präventionsplan operationalisierbare Ziele wie z.B. „Senkung des Zuckerkonsums von Kindern und Jugendlichen um 20 Prozent bis zum Jahr 2020“ völlig. Dies gilt auch für die anderen Handlungsfelder und Ziele des Präventionsplans und auch für die jährlichen Schwerpunktprogramme der Bayerischen Staatsregierung im Bereich der Prävention. Das Jahresprogramm 2015 zur Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen „Ich.Mach.Mit. Alles was gesund ist“ besteht bislang vor allem aus einem Internetauftritt mit Appellen an die Zielgruppe, sich mehr zu bewegen und sich gesünder zu ernähren. Derartige Appelle sind nachgewiesenermaßen unwirksam. Sie sind sogar schädlich, weil sie allenfalls von denjenigen beachtet werden, die sich ohnedies bereits gesund verhalten und so zu einer Vergrößerung der gesundheitlichen Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen beitragen. Außerdem bleiben derartige Präventionsbemühungen in ihren fachlichen Standards weit hinter den bereits in anderen Bundesländern (z.B. Berlin, Hamburg, Thüringen) praktizierten Formen einer eng an Gesundheitsberichterstattung und Gesundheitszielen orientierten und damit evidenzbasierten Präventionspolitik zurück.

Der übermäßige Konsum von Zucker hat gravierende gesundheitliche Folgen. In einer Meta-Analyse von annähernd 70 internationalen Studien konnte gezeigt werden, dass hoher Zuckerkonsum z.B. in Form von Erfrischungsgetränken eine signifikante Zunahme des Körpergewichts bewirkt (Te Morenga, L., Mallard, S., Mann, J.: Dietary sugars and body weight: systematic review and meta-analyses of randomised controlled trials and cohort studies. *BMJ* 2012; 345: e7492). Der zusätzliche Konsum einer Portion eines zuckerhaltigen Erfrischungsgetränks führt sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen zu einer signifikanten Gewichtszunahme – so das Ergebnis einer Auswertung von 32 internationalen Studien (Malik, V.S., Pan, A., Willett, W.C., Hu, F.B.: Sugar-sweetened beverages and weight gain in children and adults: a systematic review and meta-analysis. *Am. J. Clin. Nutr.* 2013; 98: 1084-1102). Der Konsum von zuckerhaltigen Erfrischungsgetränken ist unter Jugendlichen stärker verbreitet, als unter Erwachsenen, und Personen mit niedrigem Sozialstatus trinken häufiger zuckerhaltige Getränke. Der übermäßige Konsum von zuckerhaltigen Erfrischungsgetränken erhöht das Risiko, an Diabetes mellitus Typ II zu erkranken und er fördert die Bildung von Karies (Robert Koch Institut: GBE Kom-

pakt 1/2013 4. Jahrgang). Dementsprechend empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation in einer aktuellen Richtlinie, den Zuckerkonsum auf 10 Prozent der gesamten Kalorienaufnahme zu reduzieren. Langfristig sollte der Zuckeranteil an der Nahrung auf 5 Prozent reduziert werden (Guidelines: Sugars intake for adults and children. Geneva: World Health Organization; 2015). Derzeit liegt der Zuckeranteil der Ernährung in Deutschland etwa bei 20 Prozent. Die zuckerproduzierende Industrie hat in den 1960er und 1970er Jahren in den USA nachweislich die Präventionsempfehlungen und Forschungsstrategie des Nationalen Instituts für Zahngesundheit beeinflusst. Obwohl der

Industrie mindestens seit 1950 die kariogene Wirkung von Zucker bekannt war, erreichte sie gegenüber den zuständigen staatlichen Stellen eine Ausrichtung von Forschung und Prävention auf Schadenminimierung statt auf einen reduzierten Zuckerkonsum. Die Lobbying-Aktivitäten der Zuckerindustrie ähneln damit denjenigen der Tabakindustrie, der die gesundheitsschädliche Wirkung des Rauchens ebenfalls schon früh bekannt war (Kearns, C.E., Glantz, S.A., Schmidt, L.A.: Sugar Industry Influence on the Scientific Agenda of the National Institut of Dental Research's 1971 National Caries Program: A Historical Analysis of Internal Documents. PLOS Medicine 12(3): e1001798).